


† Der Missionsbote

78. Jahrgang

März 2010



„Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Johannes 3, 16

Es werde Licht

Es ist an einem dunklen Nachmittag in dem finnischen Gefängnis Kakola. Im langen Gang geht eine Frau in Begleitung eines Wärters. Es ist Mathilde Wrede. Was will sie hier in dem Männergefängnis, in dieser Hochburg der Finsternis und Verzweiflung? Die Gefangenen könnten die Frage beantworten. Für viele von ihnen ist ein Besuch Fräulein Wredes der einzige Lichtblick in einer Kette von öden Tagen.

Heute kommt Mathilde aus der Krankenabteilung und ist auf dem Weg zu einem ihrer Schützlinge, um den sie sich mit besonderer Liebe müht. Es ist der in ganz Finnland bekannte und gefürchtete Raubmörder Matti Haapoja. Bei ihrem ersten Besuch hatte sich der starke, stattliche Hüne sehr ablehnend gezeigt. Er war fest entschlossen, den „Engel Gottes“ nicht anzuhören und meinte zu Mathilda: „Es hat keinen Zweck, mir mit süßlichem Zeug zu kommen. Ich bin hart wie ein Fels“, worauf diese lächelnd erwiderte: „und doch hat auch ein Fels Risse und Spalten. Manches Samenkorn kann dort aufgehen und manchmal wachsen sogar Tannen aus den Spalten hervor.“ Matti gefiel die frische, natürliche Art, mit der Mathilda ihm geantwortet hatte und er sagte sich: „Vielleicht lohnt es sich, ab und zu mit ihr zu sprechen.“ Von der Zeit an sah er ihre regelmäßigen Besuche nicht ungern.

Als Mathilda Wrede heute in seine Zelle tritt, sieht der Gefangene gleich die Bibel, die sie noch von ihrem Krankenbesuch her in der Hand hat. Da fasst der den Plan, sie auf die Probe zu stellen und sie nach Möglichkeit hereinzulegen. Er beginnt: „Glauben Sie, dass es eine Botschaft Gottes an alle Menschen ist?“ Und als Mathilda bejaht, fährt er fort: „Nun, dann schlagen Sie die Bibel einmal aufs Geratewohl auf und erklären Sie mir die Verse, auf die Ihr Blick zuerst fällt. Es muss aber ein persönliches Wort für mich sein, sonst will ich nie mehr etwas daraus hören.“

Mathilda öffnet ihre Bibel und findet auf dem ersten Blatt die Verse von der wüsten und leeren Erde und dem Wort Gottes: Es werde Licht! In ihrer ruhigen Art spricht sie nun davon, wie auch des Menschen Herz von Natur wüst und leer, voller dunkler Abgründe sei, bevor es sich dem Licht Gottes zugewandt habe. So sei es auch in Mattis Herzen. Ihm graue vor der Finsternis in ihm. Aber Gott könne auch in Mattis Herzen sprechen: Es werde Licht! und alle Sehnsucht nach dem Guten und nach Erlösung stillen. Der Gefangene ist aufgesprungen. Er hatte schweigend zugehört, als Mathilda von der Erde draußen sprach, nach der er sich so heiß sehnt und die er für immer mit seiner dunklen Zelle vertauschen musste. Er hatte schneller geatmet, als die Rede von dem Licht Gottes war, das auch in seinem Herzen anbrechen und alle Finsternis vertreiben könne. Jetzt bricht

er wie ein gefällter Baum zu Boden. Die Ketten rasseln und klirren, als er sich stöhnend und schluchzend hin und her wirft. Mathilda versteht nur einige abgerissene Worte. Sie sitzt ganz still und betet für Matti, in dessen Herzen der Kampf zwischen Licht und Finsternis tobt. Nach und nach wird er ruhiger. Endlich richtet er sich auf und sagt: „Nun ist es geschehen. Ich habe den ganzen Abgrund vor ihm aufgetan; das übrige muss er tun.“ Dann bittet er Mathilda, doch bei ihm zu bleiben, bis das Gefängnis geschlossen wird. Wie gerne erfüllt sie seine Bitte. So sitzen sie in der dunklen Zelle, und der, der gesagt hat: „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen“, macht sein Wort an diesem Abend wahr.

Das Gebet eines Atheisten

Nach beendeter Arbeit legte Martin seine Werkzeuge an ihren Platz und ging nach Hause. Er war heute müde, und er fragte sich, wie es wohl der kleinen Denise gehen würde. Seine kleine Nichte war ernstlich krank, und seine Schwester sorgte sich sehr um das Kind. – „Ich bin so froh, dass du endlich kommst“, begrüßte ihn seine Schwester Annette. „Es geht Denise viel schlechter, ich musste den Arzt rufen. Er sagte, ich solle ihm sofort berichten, wenn ihr Zustand sich verschlimmern würde. Willst du bei Denise bleiben, während ich den Arzt hole? Du kannst dich an ihr Bett setzen.“

Als Martin sich an das Bett setzte, konnte er sehen, dass es ihr viel schlechter ging. Sie wälzte sich in hohem Fieber hin und her, aber sie erkannte ihren Onkel und lächelte. Nach einer Weile schaute sie zu ihm auf und sagte: „Onkel, bete, dass ich wieder gesund werde!“

Martin wollte etwas sagen, aber er hielt damit zurück. Er wusste nicht, was er tun sollte. Wie konnte er beten? Und zu wem sollte er beten? Er glaubte ja nicht an einen Gott! Er behauptete, ein Atheist zu sein, und er konnte doch nicht zu jemand beten, der gar nicht existierte.

„Der Missionsbote“,
ein christliches Blatt, das monatlich im
Interesse der Deutsch-Kanadischen Mission
herausgegeben wird.

Zeugnisse, Berichte und kurze Artikel
bitte an den Editor senden:

Harry Semenjuk

10024-84 Ave.

Edmonton, AB T6E 2G5 Canada

Tel.: (780) 439-3514; Fax: (780) 433-1396

Email: hsemenjuk@thechurchofgod.ca

www.gemeindegottes.org

„Der Missionsbote“ is published monthly by
The Canadian Mission Board of the German
Church of God.

Printed by Christian Unity Press,

York, Nebraska 68467 U.S.A.

Photo Seite/Page 4: Kurt Pudel

Photo Seite/Page 6: NASA

Photo Seite/Page 8: ©Mandi Wiebe

Wer konnte sich Martin Tambring betend vorstellen? Es war ja lächerlich! Nun schaute die arme kleine Denise wieder zu ihrem Onkel auf und bat; „Onkel, bete! Ich bin so krank! Bete jetzt für mich!“

Ganz verlegen versuchte Martin, sie zu beruhigen, aber es war umsonst. Er konnte dem vertrauensvollen Kind nicht sagen, dass er nicht einmal an

Gott glaube. Wenn nur der Arzt bald kommen würde! Vielleicht könnte er etwas für die Kleine tun. Doch Annette und der Arzt kamen nicht. Es schien Martin, als gehe es dem Kind jeden Augenblick schlechter. Schließlich schaute sie noch einmal zu ihm auf und sagte keuchend mit einem flehenden Blick den er nie wieder vergessen konnte: „Onkel, wenn du nicht für mich betest, dann sterbe ich!“

Schweiß brach auf seiner Stirn aus, aber diese letzte Bitte des

Kindes traf sein Herz, und er fiel auf seine Knie, wie einer, der erschossen wurde. Der starke Mann konnte nicht mehr stehen, und als er an ihrem Bett kniete, rief er laut: „O Gott, wenn es einen Gott gibt, erhöre mich und heile dieses Kind!“

Als er sich von seinen Knien erhob, zitterte er am ganzen Leib. Er schaute auf die kleine Denise hinunter, die ihm dankbar zulächelte. Als er sich wieder setzte, bemerkte er, dass sie ganz ruhig wurde. Die Fieberröte wich von ihrem Gesicht, und sie brach in Schweiß aus. In wenigen Augenblicken wurde ihr Atem wieder langsam und regelmäßig, und sie schlief ein.

Martin beobachtete sie erstaunt. Wie konnte jemand so schnell gesund werden? Vor einigen Minuten hatte sie noch so hohes Fieber und rang nach Atem, und nun schlief sie ruhig. Es war ein Wunder! Endlich kam Annette mit dem Arzt. Beide schauten mit großem Erstaunen auf das schlafende Kind. Der Arzt untersuchte es sorgfältig und wandte sich betroffen zu den andern beiden.

„Ich weiß nicht, was geschehen ist“, sagte er. „Ihr Zustand war hoffnungslos, aber jetzt ist das Kind wieder gesund! Ich habe noch nie so etwas erlebt und weiß nicht, was ich davon halten soll.“

Der Arzt konnte es nicht verstehen, aber Martin begann es zu verstehen. Als der Arzt sie verlassen hatte, ging er sofort in sein Zimmer und schloss die Tür. Nun wusste er, dass der große Gott, den er verneint hatte, lebendige



Wirklichkeit ist, und dass er eine Entscheidung zu treffen hatte. Und er traf diese Entscheidung! Er erkannte seinen verlorenen Zustand und erlebte den Herrn Jesus Christus als seinen persönlichen Heiland. Dann verließ er sein Zimmer als ein neuer Mensch in Jesus Christus.

Er kaufte sich sofort eine Bibel, und von dem Tage an wurde das Wort Gottes seine tägliche Nahrung. Er schloss sich einer Gemeinde an und widmete sich eifrig der Missionsarbeit. Er besorgte sich Traktate, die er in der Stadt von Haus zu Haus verteilte. So wurden ihm viele Türen geöffnet, und dieser einfache Arbeiter übte in jener Stadt einen mächtigen Einfluss für Gott aus.

Carter

„Das ist mein Gott!“

Es war bei einer Straßenversammlung in einer Großstadt. Unter einigen Bäumen, am Rande einer belebten Straße, war eine Schar Menschen stehen geblieben, um dem Boten des Evangeliums zuzuhören. Offenbar verstand er es, die Leute zu packen. Der Mann sprach nicht von allem Möglichen, sondern von Jesus Christus, und zwar in einer Weise, die auch der einfachste Mensch verstehen konnte.

Das ist aber das ewige Leben,
dass sie dich, der du allein wahrer Gott bist,
und den du gesandt hast,
Jesum Christum, erkennen. *Joh. 17,3*

Eben hatte er dazu aufgerufen, im Glauben Jesus als Erlöser anzunehmen, als ein Mann in den besten Jahren in unfreundlicher Weise den Prediger unterbrach. Er trat aus dem Kreis der Zuhörer hervor und rief laut, indem er eine Banknote in seiner Hand schwenkte: „Das ist mein Gott!“

Eine Diskussion wollte er offenbar nicht, denn er ging mit raschen Schritten auf die Straße zu, um sie zu überqueren. Dabei schaute er aber zurück, um die Wirkung seiner Worte zu beobachten. Mit der Banknote winkte er dem Prediger, als wollte er sagen: „Ich habe den besseren Teil erwählt.“

In dieser Weise lief der Mann direkt vor ein daherkommendes Auto. Er wurde auf die Seite geschleudert und blieb tot liegen. Die Banknote lag wie ein wertloser Fetzen Papier neben dem Verunglückten.

Das war eine erschütternde Predigt für alle, die sie miterlebten. Mancher mag gedacht haben: Was nützt ihm jetzt sein Gott, den er offenbar so sehr liebte?

Ist es vernünftig, an die Existenz Gottes zu glauben?

Existiert Gott? Manche Menschen glauben lieber nicht an einen Gott. In den Schulen wird allgemein proklamiert, dass das Weltall nicht durch einen Schöpfer, oder Gott geschaffen wurde, sondern durch eine Reihe von unwahrscheinlichen Ereignissen entstand. Die folgenden Auszüge aus einem Artikel weisen doch sehr stark auf einen Schöpfer hin und zeigen Tatsachen und Gründe auf, warum es vernünftig ist, an Gott zu glauben...

Die Komplexität unserer Welt weist darauf hin, dass es jemand geben muss, der sie geschaffen hat und erhält. Es gibt unendlich viele Beispiele, die man an dieser Stelle nennen könnte, aber hier eine kleine Auswahl:



Die Erde... ihre Größe ist perfekt. Durch ihre Größe und damit ihre Anziehungskraft hält sie die dünne Atmosphäre von ca. 30 km mit ihren lebenserhaltenden Gasen fest. Wäre die Erde kleiner, hätte sie keine Atmosphäre, wie der Planet Mercury. Wäre die Erde größer, würde sie auch freien Wasserstoff festhalten, wie Jupiter.¹ Die Erde ist der einzige bekannte Planet, der die richtige Mischung von Gasen enthält, um einen Lebensraum für Pflanzen, Tiere und Menschen zu bieten.

Die Erde steht im optimalen Abstand zur Sonne. Der Temperaturbereich hier erstreckt sich von ca. -40°C bis $+60^{\circ}\text{C}$. Wenn der Erdbestand zur Sonne größer wäre, würde die Erdoberfläche einfrieren. Wäre der Abstand geringer, würden wir gegart werden oder verbrennen. Nur die kleinste Änderung des Erdbstandes würde ein Leben auf der Erde unmöglich machen. Die Erde behält ihren exakten Abstand, während sie mit ca. 40.000 km/pro Stunde um die Sonne kreist. Durch die Eigenrotation erfährt jeder Ort auf der Erde täglich eine Erwärmung mit anschließender Abkühlung.

Auch der Mond hat die perfekte Größe, um mit seiner Anziehungskraft die Gezeiten hervorzurufen. Durch die Bewegung dieser großen Wassermassen wird auf allen Kontinenten vermieden, dass das Wasser steht und gammelt.²

Wasser... farblos, geruchlos, ohne Geschmack und doch kann nichts und niemand ohne dieses Nass leben. Pflanzen, Tiere und Menschen bestehen zu einem Großteil aus Wasser (der Mensch besteht zu ca. $2/3$ aus Wasser).

Lass uns die einmaligen Eigenschaften von Wasser betrachten, die so optimal für das Leben geschaffen sind:

Es hat einen außergewöhnlich hohen Schmelz- und Siedepunkt. Nur durch Wasser können wir in einer Umgebung mit Temperaturschwankungen leben und trotzdem unsere Körpertemperatur auf 37,2°C halten.

Wasser ist ein vielseitiges Lösungsmittel. Diese Eigenschaft des Wassers ermöglicht es, dass eine Vielzahl von Mineralien, Nährstoffen und chemischen Substanzen durch unseren Körper transportiert werden können und so bis in die kleinsten Blutgefäße in unserem Körper gelangen.³

Wasser ist chemisch neutral und verändert dadurch die Substanzen, die im Wasser gelöst werden nicht. Nährstoffe, Medikamente und Mineralien werden unbeschadet in unserem Körper transportiert und können vom Körper aufgenommen werden.

Wasser hat eine einmalige Anhangskraft. Deshalb kann Wasser in Pflanzen gegen die Erdanziehung in die Spitzen der höchsten Bäume steigen und sie mit Wasser und Nährstoffen versorgen.

Wasser hat die einmalige Eigenschaft, dass es sich beim Gefrieren ausdehnt. So können Fische unter einer schwimmenden Eisdecke den Winter überleben.

97% des Wassers auf der Erde findet man in den Ozeanen. Ein riesiges Entsalzungssystem holt das Wasser aus dem Meer und verteilt es über die Erde. Durch die Verdunstung entstehen Wolken, die von den Winden über das Festland geblasen werden. Der Regen fällt auf Pflanzen, Tiere und Menschen. Reinigung wird ermöglicht und Leben erhalten. Das Wasser befindet sich in einem genialen System, das Wasser reinigt und wieder verwendbar macht. Nichts geht verloren.⁴

Das menschliche Gehirn...verarbeitet parallel riesige Informationsmengen. Dein Hirn nimmt die Farben und Formen deiner Umgebung wahr, die Temperatur um dich herum, den Druck mit dem deine Füße den Boden berühren, die Musik im Hintergrund, deinen trockenen Mund und den Text des Artikels, den du gerade liest. Dein Hirn merkt sich Emotionen, Gedanken und Erinnerungen. Gleichzeitig steuert dein Gehirn alle Prozesse, die zum Überleben notwendig sind: Atmen, Lidschlag, Herzrätigkeit, Nahrungsverarbeitung.

Das menschliche Gehirn verarbeitet über eine Million Informationen innerhalb einer Sekunde.⁵ Dein Gehirn prüft all die Daten, die du liest und sortiert die nicht relevanten aus. Diese Funktion ermöglicht es erst, die Gedanken zu fokussieren und in der Welt zu überleben. Ein Organ, das eine Million Informationseinheiten verarbeiten kann, gleichzeitig selektiert, was wichtig ist und die Gedanken in die Tat umsetzt...kann man da sagen, dass ein solcher „Hochleistungsrechner“ einfach so entstanden ist?

Wenn die NASA ein Raumschiff ins All schießt, dann glaubt kaum jemand, dass ein Affe das Konzept der Raumfahrt entwickelt hat, sondern hochintelligente Leute, die „einiges drauf haben“. Wie können wir uns erklären, wie das menschliche Gehirn entstanden ist? Nur eine Intelligenz, die umfassender ist konnte in der Lage sein, das menschliche Gehirn zu schaffen.

- (1) R.E.D. Clark, *Creation* (London: Tyndale Press, 1946), S. 20
 (2-5) *The Wonders of God's Creation*, Moody Institute of Science (Chicago, IL)

Marilyn Adamson

Die Vollkommenheit selbst

Eine nach den modernsten Fabrikationsgrundsätzen hergestellte Nadel ist für das unbewaffnete Auge die Vollkommenheit selbst. Sie besitzt eine glatte Oberfläche und eine fast unsichtbare Nadelspitze. Legt man sie nun unter das Mikroskop, dann sieht das Bild anders aus. Die Oberfläche ist rau und pockennarbig und ihre Spitze nichts anderes als ein großer



Stumpf. Betrachten wir hingegen eine einfache Blume. Du gehst einen Feldweg entlang, bleibst stehen und bewunderst ein paar Wiesenblumen und sagst: „Sind diese Blumen aber herrlich!“ Dann bleibst du stehen, pflückst dir eine davon, bringst sie ins Laboratorium, legst sie unter ein Mikroskop und betrachtest die Blume genauer. Die Vollkommenheit, die du im Vorübergehen

feststelltest, ist nichts im Vergleich zu dem, was sich dir jetzt zeigt. Eine Miniaturwelt von Mustern und Feinheiten in all ihrer bewundernswerten Kompliziertheit! Je näher und genauer du irgendein Werk Gottes betrachtest, desto mehr siehst du seine wunderbare Vollkommenheit.